

## Landwirthschaftliche Beilage

zum

Amts- und Intelligenzblatt für den OberamtsBezirk Neuenbürg.  
 No. 47. den 14. Juni 1845.

### Die Lärche, pinus larix.

Während eines Zeitraums von 3½ Jahren, die ich größtentheils auf Wanderungen in den Gebirgs- und Alpwaldungen von Bünden zu brachte, hatte ich Gelegenheit, die Lärche in den verschiedensten Mischungsverhältnissen bei einer Erhebung von 1200 bis 7000' über der Meeresebene von der Region der Arven (*pinus cembra*) bis herunter zu der zahmen Kastanie (*castanea*) bei den verschiedensten Bodenverhältnissen kennen zu lernen und über den Gebrauch des Holzes zuverlässige Notizen zu sammeln, die der Veröffentlichung werth seyn dürften.

Obgleich die Lärche auch in reinen Beständen zur Seltenheit und nur in großer Ausdehnung gut fortkommt, so scheint sie doch mehr sich zur Beimischung anderer Holzarten zu eignen, indem sie bei dem jugendlichen gedrängten Stand häufig vom Schneeeindruck leidet, in mittlerem Alter zufolge der frühen Lichtung dagegen eine große Empfänglichkeit für die Einwirkung des Windes durch Krumm- und Schiefwuchs zu erkennen gibt.

Ein nasser Standort ist ihr entschieden nachtheilig, indem hierauf das Holz schwammig, von weißer Farbe (mehr splintartig) nur zum Brennen brauchbar, und der ganze Baum mit Flechten überzogen wird. Ob kaltes Gletscherwasser, kalführende Quellen oder stehende Wasser auf den Baum influiren, ist in den Folgen ganz gleich. Ein trockner Standort ist für die Erziehung rothen Lärchenholzes unerlässliche Bedingung, wobei die Mischungsverhältnisse des Bodens eine untergeordnete Rolle spielen, am zuträglichsten erscheint sandiger Lehm, dem einiger Dammerdegehalt beigemischt ist; auch auf den Ablagerungen des Alpenkalks sah ich sie freudig vegetiren. Die Erfahrung, daß auf Brandstellen die Lärche ohne Zuthun der Menschen in der Regel sich ansiedelt, dürfte als ein Wink für Bodenvorbereitung eines stark verrasteten oder mit Heiden, Heidelbeeren u. s. w. überzogenen Bodens alle Beachtung verdienen.

Die große Brauchbarkeit des rothen Lärchenholzes ist im Kanton Graubünden so allgemein anerkannt, daß diese Holzart mit wenigen Ausnahmen selbst in den Freiwaldungen in Bann gestellt ist, und für deren Entwendung größere Strafen als für die übrigen Holzarten bestehen.

In den Maiensäßen und Alpen habe ich zum öftern Ställe und andere Gebäude aus Lärchenholz zusammengefügt gesehen, die jeder Witterung ausgesetzt bei einem Alter von Einhundert und mehr Jahren noch ganz gut erhalten waren. In dem Schwefelbad zu Alvenen wurden früher die Badwannen aus Eichenholz gefertigt, da sie aber nur wenige Jahre dauerten, so wurden diese mit Lärchenholz vertauscht, welche schon länger im Gebrauch sind und eine unberechenbare Dauer versprechen. Weinpfähle von rothem Lärchenholz dauern die dreifache Zeit der übrigen hiezu gebräuchlichen Nadelhölzer aus, und werden auch verhältnismäßig höher bezahlt. Dieselben günstigen Erscheinungen lassen sich bei jedem andern Gebrauch dieses Holzes nachweisen.

Die ganz besondere Brauchbarkeit des rothen Lärchenholzes zu Unterlagschwellen bei dem Eisenbahnbau, welches in Italien zu diesem Gebrauch dem Eichenholz weit vorgezogen wird, gewinnt für die Zukunft für Württemberg um so mehr an Wichtigkeit, als in der Schnellwüchsigkeit der Lärche gegenüber der Eiche noch ein ganz besonderer Vorzug liegt. Diese Vorzüge scheinen von der hohen Staatsregierung in Württemberg anerkannt zu seyn, und es sollen in den letzten zehn Jahren auf Staatsareal größere Lärchensaaten mit gutem Erfolg vollzogen worden seyn.

Diese Eigenschaft, daß die Lärche vermöge ihres schnellen Wachstums und ihres lichten Baumschlags in Nieder- und Mittelwaldungen eingesprengt angezogen werden kann, in der Mischung mit andern Holzarten gut gedeiht, auch den vereinzelten Stand erträgt und sehr frühzeitig verschiedene höhere Gebrauchsfähigkeit erlangt, macht sie den verschiedensten Waldbetriebsarten empfehlenswerth, und gewährt selbst dem beschränkteren Grundbesitzer bei zweckmäßiger Verpflanzung und Pflege durch ihr schönes Aeußere eben so große Annehmlichkeiten, als durch den Gebrauchswerth nicht unbedeutende Vortheile.

Dieser dem praktischen Leben entnommenen Mittheilung liegt nur die Absicht zu Grunde, besonders Gemeinde- und Privatwaldbesitzer zur Anzucht der Lärche auf passenden Standorten zu veranlassen, wodurch manche Landschaft an Mannigfaltigkeit und Schönheit gewinnen und die

selten gewordene Eiche in verschiedener Hinsicht vortheilhaft ersetzt werden kann.

Stuttgart, im Januar 1845.  
Gewesener Graubündenscher Kantonsforstinspektor  
P a u l u s. (H. W.)

**Kann nicht auch in Deutschland und durch welche Behandlung Leinsaamen hervorgebracht werden, der dem russischen in Güte gleichkommt, oder ist der sogenannte Nigaer Leinsaamen immer noch als der beste zu betrachten?** Man hat der Wichtigkeit der Sache wegen im Hannoverischen schon seit längerer Zeit comparative Versuche gemacht und mit Geldunterstützungen befördert. Von zehen solcher Versuchen sind sieben genau durchgeführt worden und es hat sich dabei in drei Jahren nach einander ergeben, daß aus inländischem Saamen ebenso guter Flach gewonnen werden könne, wie aus dem russischen, sobald man jenen nur vollkommen reif werden lasse und für seine gute Aufbewahrung Sorge; es hat sich ferner herausgestellt, daß das längere Liegenlassen desselben auf die Höhe der Leinpflanzen günstig einwirke, dagegen künstlich ausgetrockneter jüngerer Saamen wohl eben so starken aber kürzern Bast hervorbringe, als mehrere Jahre gelegener. Wenn nun aber dadurch auch erwiesen ist, daß der russische Saamen wohl entbehrt werden kann, so entsteht dabei doch noch eine zweite Frage, nämlich die, ob nicht die zur Erziehung guten inländischen Saamens erforderliche Aufopferung des Bastes ein so großer Verlust sey, daß ihn der Saamengewinn nicht zu decken vermöge? Die in dieser Hinsicht ebenfalls angestellten Versuche haben indeß gezeigt, daß jener Verlust und dieser Gewinn sich ziemlich gegen einander ausgleichen.

#### Abputz für Lehmmauern Pise- und Wellerwände.

Sehr oft hört man Klagen über geringe Haltbarkeit des Kalkmörtels auf Lehmmauern, Pise- und Wellerwänden. Hiedurch entsteht für diese sonst so sehr zu empfehlende Bauart ein nicht unbedeutender Mangel. Auch in Sondershausen, wo, wie überhaupt in Thüringen, viel mit Lehm gebaut wird, wurde früher oft über die Unhaltbarkeit des Kalkzusatzes auf jeder Art von Lehmmauern geklagt. Nach Annahme des folgenden Verfahrens zum Abputz haben aber diese Klagen ganz aufgehört. Nachdem die Lehmmauer aufgeführt und vollkommen ausgetrocknet ist, zu welchem Zwecke man bei starken Mauern in geringen Entfernungen durchgehende Oeffnungen

(durch eingelegtes schwaches Bauholz gebildet) anlegt, werden die Wände rein abgekehrt und auch die nach außen offenen gelassenen Fugen der Lehmsteine sorgfältig gereinigt. Auf diese Wände oder Mauern wird nun ein Putz aufgetragen, welcher aus Lehm mit einer starken Vermischung von nicht zu kurz gehacktem Stroh besteht. Am besten ist hierzu das sogenannte Wirrstroh. Dieser etwa 1 Zoll starke Putz wird mit dem Reibbrett gerade, aber nicht glatt abgestrichen. So lange derselbe noch naß ist, werden nun in etwa zweizölliger Entfernung kleine etwa 2 Zoll im Quadrat messende Stücke einer recht porösen Steinart eingedrückt und wo es nöthig eingeschlagen. Hier bedient man sich zu diesen Steinstücken des sogenannten Luffsteins (Kalktuff), welcher mit seinem lockern Gefüge fest an den Lehm und das darin gemischte Stroh anhängt. Ebenso gut eignen sich hierzu Stücke von porösen Mauerziegeln, deren Thon vor dem Brennen mit Kohlenstücken, Spreu oder dergleichen gemischt wird, wodurch nach dem Brennen eine große Porosität der Steine entsteht. Ist der Lehmputz mit den darin eingedrückten Steinstücken vollkommen trocken, so wird an die Mauer bei nicht zu heißer Witterung der Kalkputz angetragen. Hierzu nimmt man eine Mischung von gleichen Theilen erdfreien Kies (Wassersand), frisch gebranntem Gyps und gelöschtem Kalk. Diese Mischung wird mit der Kelle scharf an die Mauer angeworfen, so, daß sie sich in einer Stärke von  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{3}{4}$  Zoll überall in den Steinstücken anhängt. Der Abzug bleibt rauh, (sogenannter Sprigwurf) und wird nicht glatt gerieben, weil hiedurch seine Haltbarkeit verloren gieng. Nach dem Trocknen des Putzes (welches nicht zu schnell erfolgen darf, daher bei vorfallendem heißen Wetter der Putz öfter ange-naßt werden muß) wird derselbe mit einer beliebigen Kalkfarbe angestrichen. Hierzu bedient man sich der Rauigkeit des Putzes wegen eines großen Pinsels oder einer Bürste, welche man stark in die Farbe taucht und ablaufen läßt und womit man dann den Putz so lange bespritzt oder besprengt, bis der Ton der Farbe ganz gleichartig ist. Der eben beschriebene Abputz hat sich ganz ausgezeichnet bewährt und es sind ganz freistehende Häuser mit demselben abgeputzt worden, deren Lehmmauern auf der hohen West-, Südwest- und Südseite der Stadt stehend sich dennoch seit 12 Jahren im Abputz unadelt-haft und ohne Nachhülfe erhalten haben.

(A. J. f. L. u. S.)